

„Wo Ihr lebt und was Euch bewegt“

Bittprozessionen heute: Mehr als Flurumgänge / Neue Wege in Ingolstädter Pfarrei Herz Jesu

Als die Katholiken vor drei Jahren das Heilige Jahr der Barmherzigkeit begingen, wurden für das Bistum Eichstätt vier „Missionare der Barmherzigkeit“ ernannt. Einer von ihnen war Klaus Meyer, Seelsorger der Pfarrei Herz Jesu im Süden von Ingolstadt. Auf der Suche „nach konkreten Möglichkeiten, meine Beauftragung umzusetzen“, knüpfte Meyer unter anderem bei einer religiösen Tradition an, die man eher in ländlichen Regionen als in einer Boomtown wie Ingolstadt erwartet: den Bittgängen vor Christi Himmelfahrt. Seit 2016 finden in Herz Jesu an zwei Abenden hintereinander Segensgänge durch die Wohnviertel statt – und der Pfarrer lädt zuvor persönlich zur Teilnahme ein.

Von der Kirche, „die inmitten der Häuser ihrer Söhne und Töchter lebt“, hatte Papst Franziskus in Nr. 28 seines Apostolischen Schreibens „Evangelii gaudium“ gesprochen und dafür „missionarische Kreativität“ von Gemeinde und Pfarrer gefordert. Dieser Text treibe ihn schon lange um, meint Pfarrer Meyer. Dass er bereit war,



Foto: pf/Schlagbauer

Unterwegs in einer Neubausiedlung im Süden von Ingolstadt: Den Bittgang haben der Pfarrer und sein Team zuvor persönlich bei allen Bewohnern angekündigt.

für den direkten Kontakt zu den Menschen Zeit zu investieren, war ihm klar. Aber die Frage, wie man es konkret angehen sollte, brachte ihn ins Grübeln: „Man kann ja nicht einfach an der Haustür klingeln und sagen: Grüß Gott, hier bin ich. Man braucht einen Anlass für

einen Besuch.“ Und so einen Anlass erkannte Meyer in der Einladung zum Bittgang durchs Viertel.

Herz Jesu ist eine junge Pfarrei, die Kirche wurde Anfang der 1960er-Jahre erbaut. In Sachen Bittgänge „gibt es da wenig Tradition“, erläutert der Pfarrer. Statt dreier

werktäglicher Flurumgänge, wie in ländlichen Gegenden üblich, fand nur einer statt: Alljährlich ging es am Dienstag vor Christi Himmelfahrt von der Herz Jesu-Kirche nach Hundszell und nach der Messe wieder zurück. „Das war schon auch schön“, meint der Pfarrer. Aber er und sein Team seien schon länger auf der Suche nach neuen Wegen gewesen, als Kirche mitten unter die Menschen zu gehen.

HINWEIS PER HAUSBESUCH

Inzwischen gibt es zwei Umgänge, montag- und dienstagsabends, die entlang zweier Häuserblöcke führen. Auf diese Weise seien seit der Einführung schon sechs verschiedene Ecken des Pfarrgebiets im Blickpunkt gestanden, informiert Meyer. Auf die Frage, ob ihm nicht die Straßen ausgehen, lacht er nur. Da gebe es noch viele Möglichkeiten, meint der Seelsorger, der jedes Jahr seine Sternsinger begleitet und dabei auch überlegt, wohin im Frühjahr die Bittprozessionen führen könnten.

Dem Herrgott ein Bündel an Anliegen schnüren

Die Bitttage vor Christi Himmelfahrt haben ihren Ursprung in Bußprozessionen

Wenn Christus in den Himmel auffährt, „dann schnüren wir ihm noch ein Bündel mit Anliegen, die wir ihm mit auf den Weg geben“. Mit diesem volkstümlichen Gedanken erklärt der Liturgie-Referent des Bistums Eichstätt, Werner Hentschel, warum sich die Bitttage vor Christi Himmelfahrt über Jahrhunderte gehalten haben.

Weil der Mensch zu allen Zeiten der Natur ausgeliefert war und bei überirdischen Mächten Schutz und Hilfe suchte, gab es Bittprozessionen um gutes Getreidewachstum bereits im antiken Rom. Im Christentum wurde daraus die Markusprozession (siehe auch KiZ Nr. 8), fiel doch das Datum auf dessen Namen im Heiligenkalender „und damit in seine Zuständigkeit“, erläutert Hentschel.

Die Flurprozessionen an gleich drei Bitttagen hintereinander werden nach seiner Einschätzung heute nicht mehr von der Mehrheit der Pfarrgemeinden durchgeführt. Sie gehen auf eine Anordnung des

gallischen Bischofs Mamertus im Jahr 469/470 zurück. Wegen schlimmer Unwetter, die Missernten und große Hungersnöte nach sich zogen, ordnete der Oberhirte von Vienne bei Lyon an den

drei Tagen vor Christi Himmelfahrt Bußprozessionen und Fasten an. So erkläre sich, dass die Bitttage mit ihrem Bußcharakter quasi „Querschläger“ in der frohen Osterzeit seien, erklärt Hentschel. Wenngleich es heute eine Verengung sei, Flurumgänge nur als Bitte um gedeihliches Wetter zu begreifen. Vielmehr ließen sich alle Sorgen, Anliegen und Gefahren der heutigen Zeit thematisieren, von Ehrenamt bis Asyl. „Da haben die Pfarreien auch Spielraum“, regt der Theologe aktuelle Bezüge in den Fürbitten an, wie etwa derzeit den gefährdeten Frieden zwischen Iran und USA.

Ein ganz wesentliches Element sei aber stets gleich geblieben, stellt Hentschel fest: „Zu den Bitttagen gehört ganz wesentlich die Allerheiligenlitanei.“ gg



Foto: Gees

Unterwegs in den Sorgen und Nöten der Zeit: Prozession in der Pfarrei St. Ägidius in Dietfurt.



Foto: pf/Wild

Dienstgespräch mit Stadtplan: Pfarrer Klaus Meyer (2. v. l.) und sein Team besprechen die Routen der diesjährigen Bittgänge vor Christi Himmelfahrt. Im Hintergrund die Pfarrkirche Herz Jesu.

Etwa eine Woche bevor es so weit ist, machen sich Pfarrer Meyer, Diakon Thomas Gerl und nach Bedarf weitere Mitglieder des Pfarrteams auf den Weg zu allen Haustüren der betreffenden Straßenzüge. Immer gegen Abend, weil die Leute dann am ehesten daheim sind. Drei Tage lang plant Meyer jeweils rund drei Stunden ein, um seine Botschaft loszuwerden: „Wir wollen etwas Neues in Eurer Straße angehen: Einen Bittgang durch die Straßen Eures Viertels, um an Eurem Leben Anteil zu nehmen. Wir möchten sehen, wo Ihr lebt, wie es Euch geht, was Euch bewegt. Alle wesentlichen Bereiche des menschlichen Lebens, alle Gefahren und Sorgen unserer Zeit, die persönlichen Bitten, die Anliegen der Pfarrgemeinde und der ganzen Kirche sollen in das Gebet einbezogen werden.“ Wer nicht selbst mitgehen kann, findet auf dem Einladungszettel einen Abschnitt, um persönliche Fürbitten und Anliegen aufzuschreiben, die bei der Prozession mitgetragen werden. „Nicht gerade massenweise“ würden diese Zettel in den Fürbittkasten in der Kirche oder in den Briefkasten des Pfarrbüros eingeworfen, gibt Meyer Auskunft. Aber immerhin ein Dutzend Menschen mache jedesmal davon Gebrauch.

„WIR SIND BEI EUCH“

„Manche halten Hausbesuche für verstaubt“, überlegt Meyer, „ich finde sie immer noch wichtig“. Nur wenige Leute reagieren seiner Erfahrung nach ablehnend, wenn

der Pfarrer vor der Haustür steht. In so einem Fall verabschiede man sich freundlich mit dem Hinweis: „Wir wollten nur informieren, damit Sie wissen, was nächste Woche hier los ist.“ Überwiegend ergäben sich kurze, nette Dialoge, manchmal aber auch intensive Gespräche, erzählt der Pfarrer. Da gebe es Leute, die ihn mit dem Satz empfangen: „Wissens, ich bin eigentlich aus der Kirche ausgetreten“, die ihn dann dennoch hereinbitten und ihr Herz ausschütten. „Es freut mich, dass mal jemand von der Kirche kommt“, hört er immer wieder. Umgekehrt findet Meyer es schön, wenn er den Häusern Gesichter zuordnen kann, die ihm in seiner Arbeit als Seelsorger begegnet sind: bei einer Beerdigung, einer Hochzeit, einer Erstkommunionfeier. Manchmal ergebe sich aus dem Erstkontakt ein „Nachgang in Form eines weiteren Besuchs, dem Überbringen der Krankenkommunion oder einer Haussegnung, berichtet der Pfarrer. Alles Erfahrungen, die ihm unterm Strich zeigten: „Jawohl, das rentiert sich!“

Wenn dann der Abend des Bittgangs gekommen ist, dann heißt es: Kirche sichtbar machen – mit Kreuz, Fahnen und liturgischem Dienst. Vier- bis fünfmal wird angehalten zu einer Statio mit Schriftlesung, Lied, Fürbitten und Segnung. Das Motto verkündet Meyer schon am Anfang übers Mikrofon. Alle Anwohner, ganz gleich in welcher Lebenslage, seien mit ins Gebet eingeschlossen: „Wir sind heute Abend da – bei und mit Euch.“ *Gabi Gess*

ZUM THEMA

Eine Schule auf Bittgang

Ein Gottesdienst zur Einstimmung auf Weihnachten oder zum Abschluss des Schuljahrs, das ist an Bayerns Schulen üblich. Ungewöhnlich ist dagegen eine Tradition, wie sie seit Jahrzehnten an der Leonhart Fuchs-Grund- und Mittelschule in Wemding gepflegt wird: Am Mittwoch vor Christi Himmelfahrt steht für die ganze Schule ein Bittgang im Stundenplan – von Klassenstufe eins bis zehn. Ein wichtiges Anliegen ist dabei vor allem der Umgang mit der Schöpfung.

Zech-Hoinle auf den fortschreitenden Klimawandel.

In drei Gruppen ziehen die Kinder und Jugendlichen dann los in Richtung Wallfahrtskirche: Zuerst die Grundschüler, danach die Mittelschüler in zwei alters- und klassenmäßig gemischten Gruppen. Kreuzträger und Ministranten aus den Reihen der Schüler führen die Gruppen an, die unterwegs zweimal Halt machen. An der ersten Statio hören sie Auszüge aus der alttestamentlichen Schöpfungsgeschichte und

Am Mittwoch vor Christi Himmelfahrt

sind die Schüler der Leonhart Fuchs-Schule Wemding alljährlich zum Bittgang eingeladen. Unser Bild zeigt eine Statio.



Foto: vb

Ein früherer Rektor der Schule habe den Schul-Bittgang vor mindestens 35 Jahren eingeführt, weiß Gemeindereferentin und Religionslehrerin Claudia Blank, die selbst schon fast 16 Jahre an der Schule tätig ist. Die Klassenleiter sind mit von der Partie und in der Regel auch der Wemdinger Stadtpfarrer. So werde die Aktion zum Brückenschlag zwischen Pfarrei und Schule, freut sich Blank. Seit Jahren bereitet sie den Bittgang mit ihrer Kollegin Gertrud Zech-Hoinle, Religionslehrerin und derzeit Leiterin einer sechsten Klasse, vor.

Morgens nach dem ersten Gong sammelt sich die ganze Schulfamilie im Pausenhof zur gemeinsamen Einstimmung. Dabei erfahren sie, was von Alters her das Anliegen eines Flurumgangs war und warum die Bitte um Wettergunst „in der heutigen Zeit eigentlich aktueller denn je ist“, verweist

dazu – als krassen Gegensatz – aktuelle Schlagzeilen darüber, wie der Mensch seine natürlichen Lebensgrundlagen zerstört.

An der zweiten Statio geht es um den von Gott geschaffenen Menschen mit seiner besonderen Würde. Und erneut um Schlagzeilen, die ein ganz anderes Bild zeichnen: Warum keimt Antisemitismus bei uns auf? Warum verliert eine christliche Familie in Sri Lanka bei einem Anschlag ihre drei Kinder? Auch das Thema Missbrauch und Ausbeutung komme zur Sprache, kündigt Zech-Hoinle an. Zurück an der Schule folgen ein meditativer Abschluss, das Vaterunser und der Segen.

Nicht nur Katholiken beteiligen sich am Bittgang, sondern auch evangelische und andersgläubige Schüler, für die die Teilnahme freiwillig ist. An ein Abschaffen des Bittgangs sei nicht gedacht, meint Zech-Hoinle, „wir stehen dazu“. *gg*